

Ag BioÖl

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft
Umweltschonende Schmier- und Verfahrensstoffe

Mineralöl in Lebensmitteln - Regressrisiko für Landwirte und ihre Auftragnehmer?

Gerburgis Löckemann und Robert Tschiedel, TAT Technik Arbeit Transfer gGmbH, Rheine

Verfeinerte Analysemethoden bringen es an den Tag: In vielen Lebensmitteln sind Spuren von Mineralöl vorhanden. Das kann gesundheitsgefährdend sein. Es besteht der Verdacht auf ein erhöhtes Krebsrisiko. Auf jeden Fall sollten (vor allem aromatische, MOAH) Mineralöle in Lebensmitteln nicht vorkommen, was aber nach verschiedenen Quellen in einem Fünftel der untersuchten Lebensmittel dennoch der Fall ist.

Wenn aufgrund dessen Lebensmittel aus dem Verkehr genommen werden müssen, entsteht zusätzlich ein großer finanzieller Schaden. Hier kommen möglicherweise hohe Regressrisiken auf landwirtschaftliche Betriebe und ihre Auftragnehmer zu, denn Verursacher können u. a. landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sein.

Bei ihrer jüngsten Tagung am 22. Juni 2018 hat die von der TAT Technik Arbeit Transfer gGmbH organisierte Bundesweite Arbeitsgemeinschaft Umweltschonende Schmier- und Verfahrensstoffe (kurz: AG BioÖl) beschlossen, Landwirte bei der Minimierung dieses Risikos zu unterstützen. Die Forsttechnik ist in der AG durch das KWF vertreten.

Bisher kreist die Diskussion zwar im Wesentlichen noch um die Frage, ob und wie Mineralölrückstände über Verpackungen in die Lebensmittel gelangen können. Aber nach und nach rückt die Problematik ins Bewusstsein, dass auch vor allem durch Hydrauliköle und Verlustschmierstoffe der landwirtschaftlichen Maschinen (und weitere) Mineralöle über Boden und Grundwasser oder direkt (bei der Ernte) in die Lebensmittel gelangen.

Gegenmaßnahmen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, den Eintrag von Mineralöl in Boden, Wasser und Pflanzen zu minimieren oder auszuschließen: Bessere Dichtungen, achtsamere Gerätewechsel, Auffangwannen, sorgfältige Beseitigung von erkannten Einträgen. Aber bei der Verlustschmierung spätestens ist Schluss. Verlustschmierung heißt nämlich: Das Fett gelangt bestimmungsgemäß (!) in den Boden. In kleinen Mengen, aber immer wieder, und es reichert sich letztlich in der Nahrungskette an. Und Verlustschmierung ist bei landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten gängige Praxis. Die einfachere und viel wirksamere Lösung heißt: Gar kein Mineralöl in der Maschine haben. Das geht.

Das geht für den Treibstoff und Motor- und Getriebeöle. Aber diese gelangen selten (außer bei einem Ölunfall) in den Boden. Wichtiger sind akut Hydrauliköle, bei denen (auch ohne Unfall) erfahrungsgemäß ein hoher Schwund zu verzeichnen ist (bei Koppelprozessen, kleinen Lecks; aber natürlich auch bei Schlauchplatzern). Die Entsorgungsbranche rechnet noch vor wenigen Jahren mit 50 - 80 % „Verlusten“. Das sind immerhin allein in der Landwirtschaft überschlägig 10.000 Tonnen pro Jahr! Wo immer sie bleiben mögen. Und wichtig sind Schmierfette in offenen Anlagen, so genannte Verlustschmierung. Hier geraten die Mineralöle „bestimmungsgemäß“ in die Umwelt - auf den Acker, ins Grundwasser, ins Oberflächenwasser, auf die zu erntenden Pflanzen und auf diesem Wege wahrscheinlich eben auch in unsere Lebensmittel.

Das Ärgerliche an dem ganzen Geschehen ist: Es gibt ja um-

weltschonende Schmier- und Verfahrensstoffe, die nach heutigem Erfahrungs- und Kenntnisstand technisch voll leistungsfähig und gesundheitlich unbedenklich sind. Im Forst, in Wasserschutzgebieten und anderen umweltsensiblen Bereichen sind sie häufig Pflicht. Aber ausgerechnet in der ersten Stufe der Lebens- und Futtermittelproduktion werden sie so gut wie gar nicht eingesetzt. Man kennt sie nicht, sie sind (kurzfristig) teurer, man müsste etwas ändern. Aber das könnte sich mit den ersten größeren Regressfällen schnell ändern. Soweit muss und soll es nicht kommen, meinen die Mitglieder der Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Umweltschonende Schmier- und Verfahrensstoffe (AG BioÖl). Die Arbeitsgemeinschaft will ein umfangreiches Projekt entwickeln und umsetzen, damit der Eintrag von Mineralöl in Lebensmittel verhindert oder zumindest deutlich reduziert wird und damit Regressansprüche gegen Landwirte und deren Auftragnehmer vermieden werden.

Wer Fragen hat, Informationen beisteuern kann oder Interesse hat, sich an einem solchen Projekt zu beteiligen, möge sich gern melden bei:

Gerburgis Löckemann M.A. oder
Prof. Dr. Robert Tschiedel
TAT Technik Arbeit Transfer
gGmbH TAT Technik Arbeit
Transfer gGmbH

Hovesaatstraße 6
48432 Rheine

05971 990-195 05971 990-101
gerburgis.loeckemann@tat-
zentrum.de
robert.tschiedel@tat-zentrum.de